

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 10

Artikel: Annie Mincieux
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

same Erfahrung, daß die äußere Körperkraft in einem nur losen Zusammenhang mit der seelischen Widerstandskraft steht. Jedenfalls kann man erleben, wie körperlich zarte Menschen unter den Schicksalsschlägen zu Helden erstarken, während ansehnliche Kraftmenschen oft überraschend schnell zusammenfallen, wenn das Leben ihnen den Dornenkranz flieht. Wir leben in einer Zeit, die eine wohlausgebildete Ernährungswissenschaft hervorgebracht hat. Was wird heute nicht alles getan, um den menschlichen Körper vor Ueberwie vor Unterernährung zu schützen. Die Speisen werden nach ihrem Vitamingehalt ausgesucht, Diätüren werden verordnet, Rohkost wird eingeführt und vieles andere mehr. Und das alles nur, um die körperliche Leistungsfähigkeit zu erhöhen und den Ansprüchen des Berufes anzupassen. Dieser starken Betonung der rechten Ernährungsweise des Körpers geht nun aber in unserer Zeit eine ebenso auffallende Vernachlässigung der seelischen Ernährungsweise zur Seite. Neben körperliche Höchst- und Kraftleistungen stellen sich seelische Minderleistungen von beunruhigendem Tiefstand, verbreitet sich eine seelische Verweichlichung und Wehleidigkeit, die erschrecken muß. Wir sehen oft Menschen verzagen und zusammenbrechen, auch wenn das Leben nur die geringsten Opfer von ihnen verlangt. Ist das ein Wunder, wenn man jahrelang, jahrzehntelang sich nur um die rechte Diät des körperlichen Lebens, aber nicht um die rechte Nahrung der Seele gekümmert hat. Was erwarten wir an innerer Seelenkraft, wenn wir nie für ihre Pflege gesorgt haben? Zu allen Zeiten haben die religiösen Kraftquellen immer als die beste Seelennahrung gegolten. Eine Menschheit, die glaubt, leichtfertig und stolz dieser Kräfte entbehren zu können, soll sich nicht wundern, wenn sie keine Kraft mehr zu Opfer und Selbstverleugnung, zum Widerstand und zum Tragen harten Schicksals aufbringen kann, und sie mag sehen, woher sie bessere Seelenkräfte bezieht. Für den Christen ist es keine Frage, daß die ernste Betrachtung und das innerste Ergriffensein von dem Leben, Kämpfen, Leiden und Sterben Christi, die beste Wappnung für unser innerstes Leben bedeutet und die Menschen auch dort befähigt zu tragen und zu meistern, wo das Leben in den dunkelsten Schatten gerät. Dieses Betrachten aber ist mehr als nur ein Sich-Interessieren für Christus. Christus ist nicht dazu in die Welt gekommen, daß die Menschen sich für ihn interessieren, sondern daß sie von seinem Wort und seiner Erlösungstat leben können. Das ist der tiefste Sinn seines Wortes: „Ich bin das Brot des Lebens“. Wahres Christentum ist zu allen Zeiten ein kraftpendender, nicht ein kraftnehmender Glaube gewesen und ist es heute noch. Wächten wir besser auf unsere Seelennahrung. Das Leben ist hart geworden und braucht viel Kraft, auch viel innere Kraft.

F.

Annie Mincieux,

die Zeichnerin dieser, in der Eisenbahn und im Café, unter Schläfern und Fassern erfaßten Momentbildchen, ist den Bernern schon lange keine Fremde mehr. Ganz abgesehen von einer Kollektivausstellung im Jahre 1916 und ihrer kleinen Ausstellung von Porträtzeichnungen im Januar dieses Jahres sind sehr viele ihrer lebenswahren Skizzen teils in bernischen und teils in anderen schweizerischen illustrierten Zeitschriften erschienen, außerdem ist sie aber auch als Journalistin nicht unbekannt, wenn sie ihre „Blaudereien“ aus ihrer zweiten, der schweizerischen Heimat, auch meist in innerschweizerischen und reichsdeutschen Blättern veröffentlichte.

Denn wenn Annie Mincieux auch eine geborene Bernlerin und nebenbei französische Staatsbürgerin ist, so knüpfen sich doch schon ihre schönsten Kindheits- und Jugend-



Annie Mincieux: Aus meiner Sammlung: „Im Nomadenleben — Erfasste Momente“.

erinnerungen an Grindelwald, in welches sie damals noch die vier-spännige Postkutsche hinaufbrachte. Dort lernte sie die Begeisterung an der Natur kennen und dort schwur sie — wie sie selbst in einer ihrer Blaudereien erzählt — der Schweiz die Rütli-treue, die sie ihr dann auch bis ins Greisenalter hinein hielt. In Grindelwald befreundete sie sich mit dem Gletscherpfarrer Gottfried Straßer und in Müren lernte sie später die Familie Richard Wagners kennen. Dort porträtierte sie die Marquise von Yorkshire, Lady Carmarthen und zeichnete sie die vier Kinder der Lady. Ganz im Geheimen und gegen ihren Willen skizzierte sie hier auch Frau Cosima Wagner und stellte die Zeichnung 1930 nach dem Tode Frau Cosimas in Bern aus. Und hier im Lesesaal des Hotels porträtierte sie auch meuchlings den damals 26-jährigen Siegfried Wagner, ein Bild, das damals in deutschen illustrierten Zeitungen erschien und vor 2 Jahren zum letzten Male, anlässlich Siegfrieds Tod, in der „Zürcher Illustrierten“.

Seit rund 20 Jahren lebt die Künstlerin in Bern und unternimmt nur hie und da kleine Studienreisen. Das Ergebnis der letzten, oder wenigstens einen Teil davon, bringen wir hier, denn Annie Mincieux zeichnete im November 1932 nicht weniger als 40 solcher Porträt-skizzen. eo.

Rundschau.

Hitlers Triumph.

Mit 288 Mandaten, 17 Millionen Wählerstimmen, stärkste Partei in sämtlichen Reichswahlkreisen, 44 Prozent der Gewählten, gehn die Nazis aus dem Kampf vom 5.